Beispiel zu Phänomen 1: Jacob, Zeichnung 5

Phänomen 1:
Das Kind treibt die Darstellungen mit Interesse an der Darstellung voran und macht sich die Aufgaben zu Eigen.

Aufgabe:
Als Gruppe mit Kohle auf große Formate eine Bauernhof-Szene mit Kuh zeichnen. (Materialien: Zeichenkohle, Radiergummis, Baumwolllappen, Formate ca. 80 cm × 200 cm)

Schwerpunkte bei den Handlungen:
- Sich von den Eigenschaften des Materials leiten/inspirieren lassen
- Zögern in der Handlung/Unsicherheit
- Humor
- Umdeuten einer Form in etwas Neues

Endzustand der Zeichnung:

Abb. 267: Jacobs Zeichnung 5

Arbeitsplätze:

Abb. 268 Natalie – Jacob – Leander

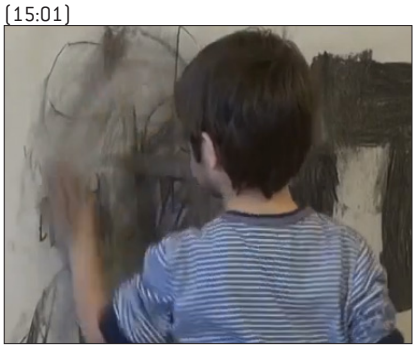
aus: Anja Morawietz (2020). Zeichnen als Bildungschance im Kindergarten. Wie 5- bis 6-jährige Kinder agieren, wenn sie dazu angeregt sind, an Gegenständen und Szenen orientiert zu zeichnen. IMAGO. Kunst.Pädagogik.Didaktik Band 13, München: kopaed.

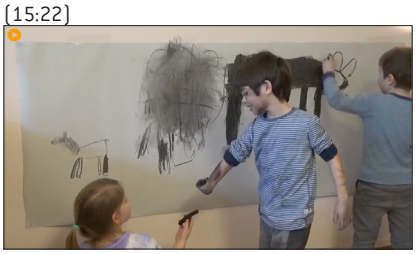
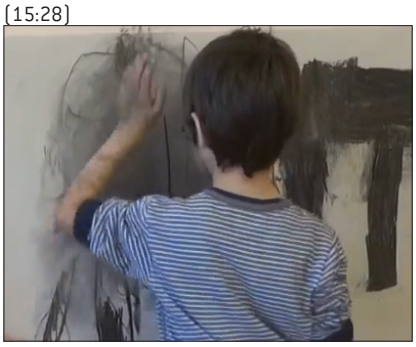
Tabellarische Übersicht des Prozesses zur Interpretation der Schlüsselmomente in Bezug auf das Phänomen 1:

Film (Videomaterial: Originalaufnahmen): Tag5_Zei5_Handkamera1_Ki

Standbild der Schlüsselmomente	Darlegung und Interpretation der Schlüsselmomente in Bezug auf das Phänomen
Film: 4_3_1_Tag5_Zei5_Jacob_A (vgl. Anhang 8.3b)	
	Von Minute 1 bis Minute 13 versucht Jacob gegenstandsorientiert darzustellen. Seine Zeichnung und sein zeichnerisches Vorgehen werden von Leander mit großem Interesse befragt. Dies wird Jacob zu viel und es entwickelt sich ein kurzer Streit zwischen den beiden. Danach konzentriert sich Jacob wieder auf seine Zeichnung.
Abb. 269	(13:23) Natalie erklärt gerade, wie groß der Rumpf ihrer Kuh werden soll. Am Ende der Erklärung beginnt Jacob auf seiner bisherigen Darstellung beiläufig herumzukritzeln. Er schaut währenddessen nicht immer auf das Blatt. Als er sich seiner Zeichnung wieder ganz zuwendet, intensiviert er die Kritzelbewegung auf dem Rumpf seiner Kuh. Jacob ist etwas ratlos seiner eigenen Darstellung gegenüber.
Abb. 270	(13:31) Dann nimmt er die Zeichenkohle in beide Hände und macht eine Bewegung, als wringe er die Kohle aus. Danach betrachtet er die Innenflächen seiner Hände, um festzustellen, ob die Kohle abgefärbt hat. Die gegenstandsorientierte Darstellung der Kuh weiterzutreiben scheint ihn gerade zu überfordern, sein Interesse daran ist erlahmt. Stattdessen fasziniert ihn die schwarze Farbe der Kohle, die er nun zu erkunden beginnt.

(13:37) Abb. 271	(13:34) Jacob wischt von oben nach unten über die Zeichnung. Es scheint, als wolle er auf diese Weise schwarze Farbe auf die Handfläche bringen. (13:37) Nun wischt er mit der Hand im Kreis. (13:40) Er wischt mit den Unterarmen hin und her und sagt: „Ich bin ein Scheibenwischer." Er hat die gegenstandsorientierte Darstellung vergessen und verwischt mit Hingabe die Kohle. Vor allem die schwarze Farbe an seinem Arm scheint ihn zu interessieren.
	(13:54) Jacob zeigt Leander freudig die schwarze Unterseite seines Armes: „Mein Arm!!!" Leander lacht mit ihm über seinen schwarzen Arm.
 Abb. 272	(14:01) Jacob versucht nun, auch die Oberseite seines Armes durch Wischen auf der Zeichnung schwarz einzufärben. (14:09) Jacob schließt diese Bewegung ab, indem er den Arm betrachtet und sagt: „Sodeli, schwärzer kann ich nicht." Jacob ist es wichtig den Unterarm oben und unten schwarz einzufärben.
 Abb. 273	(14:12) Jacob versucht seinen linken Arm mit der Kohle anzumalen. Mit der breiten Seite auf und ab zu fahren bringt keine Schwärze. Mit der Spitze der Kohle auf dem Arm Linien zu ziehen funktioniert. Er zeigt Leander seinen angemalten Arm. Die beiden lachen kurz. Den Arm auf verschiedene Weisen einzufärben bereitet ihm große Freude, die er mit Leander teilt.

(14:59) Abb. 274	(14:34) Jacob beginnt verschiedene Linien und Kritzelformationen auf den Rumpf seiner Kuh zu zeichnen. Dann erinnert er sich daran, dass er eigentlich zeichnen wollte und nimmt diese Handlung wieder auf.
(15:01)  Abb. 275	(15:00) Sein nächstes Verwischen dieser Formationen erfolgt nach einer kurzen Begutachtung des Gezeichneten. Ob das erneute Verwischen der Kohle aus Unzufriedenheit mit dem Gezeichneten oder aus Freude an der Möglichkeit, Kohle zu verwischen, geschieht, ist unklar.
 Abb. 276	(15:03) Jacob beginnt schwungvoll mit beiden Händen gleichzeitig zu arbeiten: Die rechte Hand zieht Linien, die linke Hand verwischt. Dies geht hin und her. Linien zu ziehen und zu verwischen gehören nun als Bewegung zusammen. Die Hingabe an seine Materialexploration ist wieder deutlich zu sehen.
(15:10) Abb. 277	(15:05) Natalie mach Jacob darauf aufmerksam, wie viel Kohlestaub bei ihm hinunterfällt. (15:13) Jacob lehnt sich zu Natalies Zeichnung hinunter, schaut und sagt: „Au Mann, da fallen ja ganz viele Krümel herunter." Die beiden teilen ihr Interesse für die spezielle Eigenschaft der Kohle, beim Zeichnen viel Staub (Krümel) zu produzieren.

(15:22)  Abb. 278	(15:22) Nachdem die beiden Kinder festgestellt haben, dass sowohl bei Natalie, als auch bei Jacob ganz viel Kohlestaub auf dem Boden liegt, zeigt Jacob Natalie seinen schwarzen Arm. Er sagt: „Hej, ich hab' meinen ganzen Arm voll."
(15:28)  Abb. 279	(15:28) Jacob wendet sich seiner Zeichnung zu und beginnt wieder mit rechts schnelle Linien auf die Darstellung zu ziehen und mit seiner linken Hand diese wieder zu verwischen. Linien zu ziehen und zu verwischen gehören hier als Bewegung zusammen. Die Hingabe an die von ihm erfundene Bewegungskombination ist sichtbar.
(15:49) Abb. 280	(15:49) Jacob ruft übermütig: „Aurrrr" und wischt mit beiden Unterarmen von oben nach unten über das Format. Übermut und Freude ist zu beobachten. Der Übermut ist evtl. davon angeheizt, dass ihn Leander einen Moment lang beobachtet.
(16:19) Abb. 281: Neuer Kopf.	(16:11) Nach kurzer Begutachtung der Zeichnung zeichnet Jacob den Kopf der Kuh, den er gerade verwischt hat, nochmals frisch. Er hat sich wieder daran erinnert, dass er eine Kuh zeichnen wollte. Danach zeichnet er etwas unentschlossen weitere Linien auf den Rumpf der Kuh. (16:22) Er zeichnet nochmals verschiedene Schraffuren und Linien auf den Rumpf und verwischt sie wieder. Seine Art, Linien und Schraffuren wegzuwischen, wirkt eher wie Unzufriedenheit mit der Zeichnung, als wie Freude am Material.

(16:42) Abb. 282	(16:42) Jacob wendet sich von seiner Zeichnung ab und riecht an der Kohle. Die Kohle fasziniert ihn noch immer.
(Schnitt)	Hiernach kommt die Lehrperson, um mit Leander über seine fertige Zeichnung zu sprechen. Jacob verfolgt das Gespräch interessiert und teilt der Lehrperson danach mit, dass er mit seiner Darstellung des Rumpfes unzufrieden sei. Nach dem Gespräch mit der Lehrperson verlässt er die Materialexploration und fokussiert wieder darauf, eine Kuh darzustellen.
(Schnitt) Film: 4_3_1_Tag5_Zei5_Jacob_B (vgl. Anhang 8.3b)	
(23:46) Abb. 283	(23:46) Im Gespräch mit der Lehrperson am Ende des Prozesses sagt Jacob : „… ein Schweizerkreuz, weil das eine Schweizer Kuh ist.“ (…) „ … sie kommt aus dem Wunderland. “ (…) sie hat drei Beine „…weil sie verrückt ist.“ Er überwindet die Ungereimtheiten seiner Zeichnung, indem er Gründe dafür findet, weshalb die Darstellung so aussieht, wie sie aussieht.

Zusammenfassung von Jacobs Prozess in Bezug auf das Phänomen 1:
Jacob verbringt einen Teil seines Prozesses (ca. 3min von 23min) mit einer Exploration des Zeichenmaterials Kohle. Jacob lotet den Handlungsspielraum der Aufgabe aus, indem er vom Vorhaben der Kuh-Darstellung eine Zeit lang abrückt und sich in eine Materialexploration begibt. Hier ist er von Interesse an den Materialeigenschaften geleitet. Die Kenntnisse zur Zeichenkohle können ihm bei späterer Darstellung zugutekommen. Seine Handlungen sind jedoch nicht in diesem Sinne zielgerichtet.

Dieser nicht ganz unproblematische ‚Umweg' ist seine ganz persönliche Entscheidung und Jacob macht sich damit die Aufgabe zu Eigen. Er improvisiert nach eigenem Gutdünken, ist in Zwiesprache mit dem Material und lässt sich von dessen Reaktionen zu neuen Handlungen animieren. Beispielsweise bringt ihn die Kohle an seinen Händen auf die Idee, seine Arme auch noch schwarz zu färben. Dabei merkt er, dass sich dies einfacher bewerkstelligen lässt, wenn er die Körperteile über die Zeichnung zieht, als wenn er versucht, mit der Kohle auf die Haut zu zeichnen. Die Wischbewegungen beim Einfärben seiner Arme bringen ihn darauf, dass abwechslungsweises Ziehen von Linien und Verwischen der Linien zu einer rhythmischen Bewegung verbunden werden kann. Jacobs Lebhaftigkeit bei den verschiedenen Wischbewegungen, die durch sein fröhliches Selbstgespräch begleitet wird, zeigt, wie sehr sich Jacob in den explorativen, zeichnerischen Prozess eingibt. Seine Freude über die schwarzen Arme und über den Kohlestaub, der zu Boden rieselt, lassen sichtbar werden, wie er jede Reaktion des Materials begrüßt.

Der Umweg über die Materialexploration bringt die Darstellung der Kuh auch in Jacobs Augen nicht wirklich weiter. Als er sich an sein ursprüngliches Vorhaben, eine Kuh zu zeichnen, erinnert, ist er unzufrieden mit dem, was er zu Papier gebracht hat. Im weiteren Verlauf seines Prozesses zeigt sich angestrengtes Ringen um die Darstellung der Kuh, mit der er bis am Ende nicht ganz zufrieden ist. Trotz tiefgreifender Krisen im gestalterischen Prozess präsentiert Jacob sein Endprodukt der Lehrperson mit Selbstbewusstsein. Ungereimtheiten in der Darstellung, wie das Kreuz auf dem Rumpf und das fehlende vierte Bein, legt er sich mit Humor sprachlich zurecht. Hiermit nimmt er die Darstellung, um die er so sehr gerungen hat, in Schutz und in Besitz. Die Darstellung obliegt seiner Deutungshoheit.

Kurzbeispiel zu Phänomen 1: Lena, Zeichnung 8

Aufgabe:
Fünf Wochen nach dem Unterrichtssetting nochmals eine Kuh zeichnen. Die Kinder haben im Vorfeld ein Blatt Papier mit Gouache in verschiedenen Grüntönen angemalt. Dies stellt die Frühlingswiese dar, auf die nun eine Kuh gezeichnet werden soll. (Materialien: Ölpastell, auf grün bemaltem A2-Papier)

Phänomen 1:
Das Kind treibt die Darstellungen mit Interesse an der Darstellung voran und macht sich die Aufgaben zu Eigen.

Schwerpunkte bei den Handlungen:
- Freude, Zufriedenheit, Stolz zeigen
- Innehalten und begutachten
- Korrektur des vermeintlichen Fehlers im Produkt
- Zögern in der Handlung/Unsicherheit

Endzustand der Zeichnung:

Abb. 284: Lenas Zeichnung 8

Arbeitsplatz:

Abb. 285: Leander – Lena

Kurze tabellarische Übersicht des Prozesses zur Interpretation der Schlüsselmomente in Bezug auf das Phänomen 1:

Film (Videomaterial: Originalaufnahmen): Tag11_Zei8_Standkamera Ki

Standbilder der Schlüsselmomente	Darlegung und Interpretation der Schlüsselmomente in Bezug auf das Phänomen
Film: 4_3_1_Tag11_Zei8_Lena (vgl. Anhang 8.3b)	
(04:21) Abb. 286	Lena hält inne und begutachtet, was sie bis anhin gezeichnet hat. Sie beißt sich dabei ins Knie und scheint innerlich zurechtzulegen, wie es weiter gehen soll.
(04:38) Abb. 287	Freudig beginnt sie dann, schwarze und später weiße Punkte auf Rumpf und Kopf der Kuh zu zeichnen und teilt Leander nebenan mit, sie zeichne eine gefleckte Kuh.
(05:59) Abb. 288	Danach nimmt sich Lena vor, die Fläche zwischen den Punkten mit Braun auszumalen. Sie gibt sich Mühe, die Punkte beim Ausmalen auszusparen. Dies fällt ihr schwer und die braune Farbe gerät immer wieder in die Punkte hinein.

(07:05) Abb. 289	Da vergeht ihr die Lust an diesem Vorgehen und sie beschließt, die Kuh doch nicht gefleckt, sondern braun anzumalen. Mit großzügiger Schraffur führt sie dies durch.

Zusammenfassung von Lenas Prozess in Bezug auf das Phänomen 1:

Nachdem Lena den Umriss von Rumpf, Beinen und Kopf und den Euter zügig und mit Vergnügen gezeichnet hat, kommt ihr Prozess ins Stocken. Sie begutachtet die Darstellung, zieht im Sitzen ein Knie an die Brust und beißt sich dabei ins Knie. Sie zögert und weiß nicht sofort, wie es weitergehen soll. Sie scheint innerlich Zwiesprache zu halten und ringt um einen Plan für die Weiterarbeit. Danach versieht sie Rumpf und Kopf ihrer Kuh mit schwarzen und weißen Punkten. Sie äußert, sie zeichne eine gefleckte Kuh. In einem nächsten Schritt beginnt sie, die Kuh zusätzlich braun auszumalen, was bedingt, dass sie um alle kleinen Punkte herummalt. Sie gibt sich Mühe, die Punkte auszusparen, was nicht immer gelingt und mit den dicken Kreiden auch kaum gelingen kann. Nach einer Weile bricht sie dieses Vorgehen ab und beschließt, doch keine gefleckte Kuh zu zeichnen. Hierin zeigt sich, wie sie nach Lösungen zur zeichnerischen Realisation ihrer Vorstellungen ringt, jedoch auch auf Eigenschaften des Zeichenmaterials reagiert, was wiederum die Änderung ihres Vorhabens verlangt. Sie lässt sich auf diesen Prozess ein, indem sie Entscheidungen fällt, jedoch eingeschlagene Weg bei Bedarf auch wieder verlässt.

Kurzbeispiel zu Phänomen 1: Fanja, Zeichnung 4

Aufgabe:
Vier Kunstwerke, in denen eine Kuh vorkommt, betrachten. Eines auswählen und als Anlehnung für eine eigene Kuhdarstellung nutzen. (Materialien: Ölpastell auf A3-Papier)

Phänomen 1:
Das Kind treibt die Darstellungen mit Interesse an der Darstellung voran und macht sich die Aufgaben zu Eigen.

Schwerpunkte bei den Handlungen:
- Konzentration auf die Formsuche (Auge beobachtet Hand)
- Details des Motivs und größere Bildzusammenhänge zeichnen
- Zögern in der Handlung/Unsicherheit
- Innehalten und begutachten

Endzustand der Zeichnung:

Abb. 290: Fanjas Endprodukt frei nach Stephan Balkenhols ‚Mann mit Kuh'.

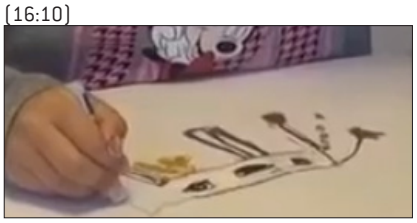
Abb. 291: Die Zeichnung findet in Anlehnung an Stephan Balkenhols ‚Mann mit Kuh' (1995) statt.

Arbeitsplätze:

Abb. 292: Judith – Fanja – Laurin – Natalie

Kurze tabellarische Übersicht des Prozesses zur Interpretation der Schlüsselmomente in Bezug auf das Phänomen 1:

Film (Videomaterial: Originalaufnahmen): Tag4_Zei4 _Handkamera1 Ki

Standbilder der Schlüsselmomente	Darlegung und Interpretation der Schlüsselmomente in Bezug auf das Phänomen
Film: 4_3_1_Tag4_Zei4_Fanja (vgl. Anhang 8.3b)	
(07:55)	Zuerst fasst Fanja den Plan, sich an die Vorlage zu halten. Es ist hohe Konzentration bei der Durchführung zu beobachten.
(12:25) Abb. 293-294: Bei der Kuh auf der Vorlage ist kein Schwanz und Kot zu sehen.	(12:17) Dann beschließt sie, Details zu zeichnen, die auf der Vorlage nicht zu sehen sind (Schwanz, Kot). Sie emanzipiert sich von der Vorlage und die Formgebung beginnt von ihrem eigenen Sachwissen und dem persönlichen Interesse gelenkt zu werden.
(13:24) Abb. 295	Sie versucht die zwei noch fehlenden Beine zu zeichnen. Dabei nimmt sie eigene zeichnerische Formulierungen vor. (13:13) Einmal indem sie die beiden bestehenden Beine vertikal teilt. (13:20) Dann indem sie weitere zwei Beine in die Mitte des Bauches zeichnet. Da Radieren der Ölpastell-Kreide nicht möglich ist, bleiben beide Varianten bestehen. Die gezeichnete Kuh hat faktisch sechs Beine.
(16:10)  Abb. 296	Fanja orientiert sich bei der zeichnerischen Formulierung des Kopfes wieder an der Vorlage. Sie zeichnet den Umriss des Kopfes der Kuh ganz langsam. Der Blick wechselt dabei in ganz kurzen Abständen zwischen Vorlage und eigener Zeichnung hin und her.
 Abb. 297	(22:51) Auch die schwarze Zunge, die Fanja als Rechteck an die Schnauze fügt, ist ein Detail, das ihrem Sachwissen entstammt und nicht auf der Vorlage zu sehen ist.

(Schnitt)	
Abb. 298	Am Ende des Prozesses nimmt sie sich die Freiheit, noch mehr Dinge zu zeichnen, die auf der Vorlage nicht zu sehen sind (schwarze Zunge, Stall mit Gitterstäben, Boden mit Tieren drin, die dort Winterschlaf halten.) Sie setzt die Kuh damit in einen größeren Bildzusammenhang, der ihren Erfahrungen und Vorstellungen entspricht.

Zusammenfassung von Fanjas Prozess in Bezug auf das Phänomen 1:

Fanja beginnt schnell, sich auf ihre Zeichnung zu konzentrieren. Dies zeigt ihr Interesse daran, eine Kuh darzustellen. Sie pflegt so gut wie keine Interaktion mit den Nachbarskindern. Sie wechselt mehrmals zwischen drei Arten des Vorgehens: 1) Sich in der zeichnerischen Formulierung eng an die Vorlage halten. 2) Elemente aus der Zeichnung übernehmen, aber in eigener Weise zeichnerisch formulieren. 3) Ganz neue Inhalte in die Zeichnung einbringen. Dieses Vorgehen legt sie sich selbst zurecht, was erkennen lässt, dass sie sich die Aufgabe zu Eigen macht.

Die zwei Versuche, die Beinen darzustellen, zeigen, dass sie um eine Form für die Beine ringt. Sie hat den Willen, eine zweite Variante zu erarbeiten, was einen anstrengenden kognitiven Akt bedeutet, der nur vollbracht werden kann, wenn echtes Interesse an der Darstellung besteht.

An der fließenden Art des Wechsels zwischen den drei Vorgehensweisen, ist erkennbar, dass Fanja selbstbewusst rollende Planung betreibt, die ihrem Gutdünken entspringt. Irritationen beim Wechsel zwischen den Vorgehensweisen werden im Arbeitsfluss fast absorbiert. Sie sind nur an kurzem Innehalten mit Kratzen am Kopf und an ganz kleinen Bewegungen der Augen zu erkennen.